

Vorwort

Ende September 1838 reiste Robert Schumann von Leipzig über Dresden und Prag nach Wien, wo er am 3. Oktober eintraf. Der Aufenthalt dort stand unter keinem guten Stern. Verhandlungen über die Herausgabe seiner NEUEN ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK zerschlugen sich und als Komponist war er in Wien noch kaum eingeführt. Hatte er noch in seinem ersten Brief aus Wien an Clara geschrieben: „Grüß Dich Gott, mein theures Mädchen, aus unsrer neuen Heimath“, so gab er die Absicht, sich später mit Clara ganz dort niederzulassen, schließlich enttäuscht auf. Dennoch entstand in Wien eine ganze Reihe von Kompositionen, fast ausschließlich Klavierstücke, die auch heute noch ihren festen Platz im allgemeinen Klavierrepertoire einnehmen: die *Arabeske* op. 18, das *Blumenstück* op. 19, die *Humoreske* op. 20, die *Novelletten* op. 21, ein unvollendeter Klavierkonzertsatz in d-moll und, gegen Ende des Aufenthalts, im März 1839, die *Nachtstücke* op. 23 und der *Faschingschwank aus Wien* op. 26. Die beiden letztgenannten Werke wurden allerdings erst später in Leipzig vollendet.

Offenbar geriet die Komposition des *Faschingsschwanks* mehrmals ins Stocken. Bereits bei der ersten Erwähnung des Werks in Schumanns Tagebuch vom 20. März 1839 heißt es: „Einen Faschingsschwank glücklich angefangen; fünf Sätze, doch sitzen geblieben. Werde ihn aber vollenden.“ Elf Tage später notierte er sich: „Seit Montag an einer ‚Leichenphantasie‘ [den späteren *Nachtstücken* op. 23] geschrieben ... Vorher an einem ‚Faschingsschwank a. Wien‘ geschrieben. Beide sind noch nicht fertig.“ In einem Brief vom 7. April an Clara nannte Schumann den *Faschingschwank* „ein romantisches Schaustück“. Die Nachbarschaft der beiden Werke *Faschingsschwank* und *Nachtstücke* wird auch deutlich durch eine Vorveröffentlichung der vierten Nummer, *Intermezzo*, aus op. 26, die im Dezember 1839 als Beilage zur NEUEN ZEITSCHRIFT FÜR

MUSIK erschien und dort als „Fragment“ aus Schumanns *Nachtstücken* bezeichnet ist. Der *Faschingsschwank* lag zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht fertig vor, denn noch am 24. Januar 1840 schrieb Schumann an Clara: „Die vorigen Tage arbeitete ich an meinem Faschingsschwank und hab’ ihn fertig bis d.h. ohne die letzte Seite, die ich aber in guter Stunde schon noch anfangen will. Er wird dich sehr amüsiren, ist übrigens beleibt worden, wohl an die 30 Seiten.“

Obwohl Schumann bereits am 5. April 1839 wieder aus Wien abgereist war, erschienen *Nachtstücke* und *Faschingschwank* noch bei dem Wiener Verleger Mechetti. Zwei Tage nach seiner Abreise, am 7. April, hatte Schumann an Clara geschrieben, Mechetti sei „außerordentlich artig und honett ... gewesen, wollte auch meine sämtlichen künftigen Compositionen, was ich aber nicht eingegangen bin.“ Es blieb jedoch bei Mechettis grundsätzlicher Bereitschaft und Schumann sandte Ende Mai / Anfang Juni 1840 die Stichvorlage für den *Faschingschwank* nach Wien. Die Widmung des Werkes an Simonin de Sire in Dinant, einen der ersten Verehrer der Schumannschen Musik außerhalb Deutschlands, stand nicht von Anfang an fest. Schumann hatte ihm eigentlich die *Drei Romanzen* op. 28 widmen wollen. Erst als er den Verlag am 24. August 1840 um die Zusendung von Korrekturfahnen bat, teilte er ihm gleichzeitig auch Simonin de Sire als neuen Widmungsempfänger mit. Wer der ursprüngliche Adressat war, ist nicht mehr festzustellen. Am 10. November 1840 schrieb er an de Sire: „Daß ich Sie nicht vergessen habe, wird Ihnen ehstens eine in Wien erscheinende Composition: Faschingsschwank aus Wien zeigen, auf die ich Ihren Namen gesetzt habe. Möchten Sie sie freundlich ansehen, und möchte Ihnen das Stück auch gefallen.“ Die Herausgabe verzögerte sich aber noch um mehrere Monate. Im März des Folgejahres ging es noch einmal um die Gestaltung des Titelblattes und erst im August 1841 lag der Druck fertig vor.

Bei der Kritik fand Schumanns neues Opus eine ausgesprochen positive Aufnahme. In einer in der ALLGEMEINEN

MUSIKALISCHEN ZEITUNG vom 17. Januar 1842 erschienenen, umfangreichen Rezension, die auch zahlreiche andere seiner Klavierwerke vorstellte, wird der *Faschingsschwank* als „ein Seitenstück zu den Carnevalsszenen“ op. 9 bezeichnet. „An allen Enden humoristisches Wetterleuchten; von allen Seiten fahren die Raketen des Witzes und lustigen Uebermuths in die Höhe, umzischen uns die Sprühtüfel schalkischen Spottes und des ausgelassensten Muthwillens, z.B. Seite 7 und 8–9 [= Nr. 1, T. 282 ff.], wo unter Anderm das altväterische, auch in den Carnevalsszenen auftauchende [dort im *Marche des Davidsbündler* als *Thème du XVIIIème Siècle* bezeichnet], ächt spießbürgerliche und philiströse Motiv: ‚Als der Grossvater die Grossmutter nahm‘ – einen grotesken Contrast herbeiführt und eine ächt komische Rococowirkung hervorbringt. Das musikalisch Gehaltreichste dieser Fantasiebilder ist unstreitig das Intermezzo No. 4, das uns von der ganzen Sammlung am Meisten zusagte. – Wie indess ein so finsterer Gesell ... der aus seinem Es moll-Visier unheimlich und drohend genug hervorblickt, sich in die heitere Umgebung verlieren ... konnte, ist in der That nicht wohl abzusehen. – Der rauhe, ernste und strenge Ton ... ist jedenfalls für einen ‚Schwank‘ nicht passend. Ist es erst glücklich überstanden, dieses ‚Intermezzo‘, so athmet man hoch und frei auf, als fühle man sich von einem bösen Zauber erlöst und möchte ihm nachrufen, was Shakespeare den Orlando zu Maitre Jacques sagen lässt: ‚Ich freue mich über euren Abschied: Gott befohlen, guter Monsieur Melancholie!‘“

Außer den beiden Drucken, dem Vorabdruck in der NEUEN ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK und der Erstaussage des gesamten Werkes, ist auch ein Autograph der drei ersten Stücke erhalten, das sich heute ebenso wie Schumanns Handexemplar des Erstdrucks im Robert-Schumann-Haus in Zwickau befindet. Seinem Direktor, Herrn Dr. Gerd Nauhaus, sei für das Zur-Verfügung-Stellen der entsprechenden Quellenkopien und für manche weitere Hilfe herzlich gedankt. Eine genauere Beschreibung und

Bewertung der genannten drei Quellen findet sich in den *Bemerkungen* am Ende des Bandes.

Schalkenbach, Frühjahr 2004
Ernst Herttrich

Preface

In late September 1838, Robert Schumann traveled from Leipzig via Dresden and Prague to Vienna, where he arrived on 3 October. His stay there was not blessed by fate: the negotiations for the publication of his periodical *NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK* came to naught, and he was virtually unknown in Vienna as a composer. If he could exclaim, in his first letter to Clara, “Greetings, my dear girl, from our new home,” he soon ruefully abandoned his plans to settle permanently in Vienna with Clara at some later date. Nonetheless, Schumann’s stay in Vienna witnessed the birth of a good many compositions, almost all of them for piano. These pieces have maintained a firm place in the pianist’s general repertoire to the present day: the *Ara-beske* (op. 18), the *Blumenstück* (op. 19), the *Humoreske* (op. 20), the *Novelletten* (op. 21), an unfinished movement for a piano concerto in D minor, and in March 1839, toward the end of his stay, the *Nachtstücke* (op. 23) and *Faschingschwank aus Wien* (op. 26), although the last two only reached completion later in Leipzig.

Schumann’s work on *Faschingschwank aus Wien* (“Carnival Jest from Vienna”) apparently went in fits and starts. The very first mention of the piece, his diary entry of 20 March 1839, reads: “Happily began a Carnival Jest;

five pieces, but came to a halt. I’ll finish it, though.” Eleven days later we can read: “Writing a ‘cadaver fantasy’ [later *Nachtstücke*, op. 23] since Monday ... Previously worked on a ‘Carnival Jest from Vienna’. Both still unfinished.” In a letter of 7 April to Clara he called *Faschingsschwank* a “romantic spectacle.” The close proximity of *Faschingschwank* to the *Nachtstücke* is also manifest in his advance publication of the fourth piece from op. 26, *Intermezzo*, which was called a “Fragment from the *Nachtstücke*” when it appeared as a supplement to the *NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK* in December 1839. At that time *Faschingsschwank* was still far from finished, for on 24 January 1840 Schumann wrote to Clara that he had “worked on my Carnival Jest over the last few days and finished it apart from the final page, which I will begin when the moment is right. It will amuse you greatly, and has incidentally turned out quite portly at some thirty pages.”

Although Schumann had already left Vienna on 5 April 1839, the *Nachtstücke* and *Faschingsschwank* were nevertheless published by Mechetti in Vienna. Two days after his departure, on 7 April, he had written to Clara that Mechetti was “extraordinarily well-mannered and upright ... and also wanted to take all my future compositions, though I declined the offer.” Mechetti nonetheless kept to his original intention, and Schumann forwarded the engraver’s copy for the *Faschingsschwank* to Vienna at the end of May or the beginning of June 1840. The work is dedicated to Simonin de Sire in Dinant, one of the earliest admirers of Schumann’s music outside of Germany. The dedication was not planned from the outset, however, as Schumann originally wanted him to receive the dedication of his *Three Romances*, op. 28. It was only on 24 August 1840, when the composer requested his publisher to send him galley proofs, that he also informed him that Simonin de Sire was to be the new dedicatee. The original recipient remains unknown. On 10 November 1840 he wrote to de Sire: “That I have not forgotten you will be proven at the earliest by a composition of mine appearing

in Vienna, *Faschingsschwank aus Wien*, on which I have placed your name. May you look kindly upon it, and may the piece also give you pleasure.” The publication was delayed for several more months, however, and in March of the following year the design of the title page was again the topic of discussion. Not until August 1841 did the work finally appear in print.

Schumann’s new opus met with a decidedly warm response from the critics. A lengthy collective review of his piano works, published in the *ALLGEMEINE MUSIKALISCHE ZEITUNG* of 17 January 1842, referred to *Faschingsschwank* as “a companion-piece to the *Carnival Scenes* [op. 9]... Flashes of humor appear at every turn; skyrockets of wit and unbridled merriment soar upwards into the skies from all sides, and fireworks of rascally taunts and the most unbridled larks whiz past our ears, viz. pages 7 and 8–9 [No. 1, mm. 282 ff.], where among other things the hoary and truly *petit-bourgeois* and philistine motif ‘Als der Grossvater die Grossmutter nahm’ – a motif also heard in the *Carnival Scenes* [in the *Marche des Davidsbündler*, where it is called a “Thème du XVIIème Siècle”] – creates a grotesque contrast and evokes a genuinely comic rococo effect. The most substantial of these fantastic scenes is, in musical terms, incontestably the *Intermezzo* No. 4, which of all the pieces in this collection appealed to us the most. – How such a dour fellow ... who peeks eerily and threateningly enough from his E-flat-minor visor, could have stumbled into these cheerful surroundings is indeed unaccountable. – In any event, the rough-hewn, earnest and stringent inflection ... is unfitting for a ‘jest.’ Having successfully weathered this *Intermezzo*, one breathes a deep sigh of relief, as if released from an evil spell, and is tempted to cry after it what Shakespeare had Orlando say to Maitre Jaques: ‘I am glad of your departure. Adieu, good Monsieur Melancholy!’”

Besides the two prints – the advance publication in the *NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK* and the first edition of the complete opus – the first three pieces have also come down to us in an auto-

graph manuscript which, like Schumann's personal copy of the first edition, is today preserved in the Robert Schumann House, Zwickau. The editor wishes to express his thanks to Dr. Gerd Nauhaus, the director of the Schumann House, for placing copies of these sources at his disposal and for some further help. A more detailed description and evaluation of the three aforementioned sources is to be found in the *Comments* at the end of our volume.

Schalkenbach, spring 2004
Ernst Herttrich

Préface

Fin septembre 1838, Robert Schumann quitte Leipzig pour se rendre, via Dresde et Prague, à Vienne, où il arrive le 3 octobre. Son séjour dans la capitale ne se déroule guère sous d'heureux auspices. En effet, les négociations relatives à la publication de la NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK échouent et de plus, il n'est guère introduit à Vienne en tant que compositeur. S'il écrivait à Clara dans sa première lettre, adressée de Vienne: «Je te souhaite le bonjour, ma très chère, depuis notre nouvelle patrie», il abandonne finalement, déçu, son intention de s'établir définitivement dans la ville avec Clara. Pourtant, il écrit au cours de son séjour toute une série de compositions, presque uniquement des pièces pour piano, qui tiennent aujourd'hui encore solidement leur place dans le répertoire pianistique général. Il s'agit des œuvres suivantes: *Arabesque* op. 18, *Blumenstück* op. 19, *Humoresque* op. 20, *Novellettes* op. 21, un mouvement inachevé de concerto pour piano en *ré* mineur

ainsi que, vers la fin du séjour, en mars 1839, *Nachtstücke* op. 23 et *Carnaval de Vienne* op. 26. Ces deux dernières œuvres seront d'ailleurs achevées plus tard, à Leipzig.

La composition du *Carnaval de Vienne* se heurte manifestement à plusieurs reprises à des difficultés. La première fois où Schumann mentionne l'œuvre dans son journal, en date du 20 mars 1839, il note: «Ai commencé avec bonheur un Faschingsschwank [carnaval]; cinq mouvements, mais je suis resté en panne. Mais je le terminerai.» Onze jours plus tard, il note: «Depuis lundi je travaille sur une 'Leichenphantasie' [fantaisie macabre; ce seront les futures *Nachtstücke* op. 23] ... Avant, j'ai travaillé sur un 'Faschingsschwank a. Wien'. Aucun des deux n'est encore terminé.» Dans une lettre du 7 avril à Clara, Schumann emploie l'expression de «pièce de collection romantique». La parenté des deux œuvres, le *Carnaval de Vienne* et les *Nachtstücke*, apparaît clairement à travers une publication anticipée du quatrième numéro de l'opus 26, *Intermezzo*, lequel paraît comme supplément de la NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK, désigné en tant que 'fragment' des *Nachtstücke* de Schumann. À cette date, le *Carnaval de Vienne* n'est encore nullement terminé, car le 24 janvier 1840, Schumann écrit encore à Clara: «J'ai travaillé ces derniers jours à mon Carnaval et il est terminé jusqu'à, ou plutôt sans la dernière feuille, mais je vais l'entamer dans une bonne heure. Il va t'amuser beaucoup mais il est assez épais, probablement dans les 30 feuilles.»

Bien que Schumann ait quitté Vienne dès le 5 avril 1839, les *Nachtstücke* et le *Carnaval de Vienne* paraissent chez Mechetti, l'éditeur viennois. Deux jours après son départ, le 7 avril, Schumann écrit à Clara que Mechetti «s'est montré extraordinairement obligeant et honnête... mais il voulait toutes mes futures compositions, ce à quoi je n'ai toutefois pas consenti.» Mechetti maintient cependant son accord de principe et, fin mai, début juin 1840, le compositeur envoie son modèle de gravure pour l'op. 26 à Vienne. La dédicace de l'œuvre à Simonin de Sire, de Dinant, l'un des premiers

admirateurs de la musique schumanienne hors Allemagne, n'était pas prévue dès le début. Schumann voulait à vrai dire lui dédier les *Trois Romances* op. 28.

C'est seulement lorsqu'il contacte le 24 août 1840 la maison d'édition pour demander qu'on lui envoie les épreuves qu'il cite en même temps Simonin de Sire comme nouveau dédicataire. Il n'est plus possible de constater aujourd'hui qui était le premier destinataire. Le 10 novembre 1840, Schumann écrit en ces termes à de Sire: «Le fait que je ne vous ai pas oublié vous sera prouvé au plus tôt par une composition publiée à Vienne: il s'agit du Carnaval de Vienne, où j'ai inscrit votre nom. Puissiez-vous la considérer d'un œil bienveillant et puisse le morceau vous plaire également.» Cependant, la publication se trouve encore différée de plusieurs mois. En effet, au mois de mars de l'année suivante, il s'agit encore une fois de la conception de la page de titre, et c'est en août 1841 que l'édition est enfin prête.

La nouvelle œuvre de Schumann reçoit auprès de la critique un accueil on ne peut plus favorable. Un long article paru le 17 janvier 1842 dans la ALLGEMEINE MUSIKALISCHE ZEITUNG, article consacré aussi à de nombreuses autres de ses compositions pour piano, qualifie le *Carnaval de Vienne* de «pendant des Carnevalsszenen» (*Carnaval* op. 9). «De toutes parts ce sont des éclairs humoristiques; de tous côtés s'élèvent en l'air les fusées de l'esprit et de la joie exubérante, autour de nous fusent les feux jaillissants de l'espiègle moquerie et de la pétulance la plus folâtre, par exemple aux pages 7 et 8–9 [= N° 1, M. 282 sqq.], là où entre autres, le motif suranné, [apparaissant aussi dans le Carnaval où il est dénommé *Thème du XVII^eème Siècle* dans la *Marche des Davidsbündler*], ce motif proprement petit-bourgeois et philistin – 'Quand le grand-père prenait la grand-mère' – produit un contraste grotesque et crée un effet rococo des plus comiques. Sans conteste, l'Intermezzo N° 4 est sur le plan musical le plus riche de contenu de ces fantaisies, c'est aussi celui qui nous plaît le plus de toute la collection. – Comment cependant un compère aussi ténébreux..., qui vous regarde de façon

tellement lugubre et menaçante derrière sa visière en Mib mineur, pouvait-il... se perdre dans cette ambiance aussi joyeuse, cela n'est certes pas à prévoir. En tout cas, le ton rude, grave et sévère ne convient pas pour une 'farce'. Une fois surmonté tant bien que mal cet 'Intermezzo', on respire bien fort et à fond, comme si l'on se sentait délivré d'un sortilège malfaisant, et on voudrait s'écrier ce que, chez Shakespeare, Or-

lando dit à Maître Jacques: 'Je me réjouis de votre départ: Au plaisir, cher Monsieur Mélancolie!'

Outre les deux éditions, la publication anticipée de la NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK et la première édition intégrale des œuvres du compositeur, il existe aussi un autographe des trois premiers morceaux: il se trouve aujourd'hui, de même que l'exemplaire personnel de la première édition, à la Robert-Schu-

mann-Haus, à Zwickau. Nous remercions cordialement le directeur, le Dr. Gerd Nauhaus, pour les copies des sources mises à notre disposition. Les *Bemerkungen/Comments* placées à la fin du volume fournissent une description et une appréciation précises des trois sources citées plus haut.

Schalkenbach, printemps 2004
Ernst Herttrich